

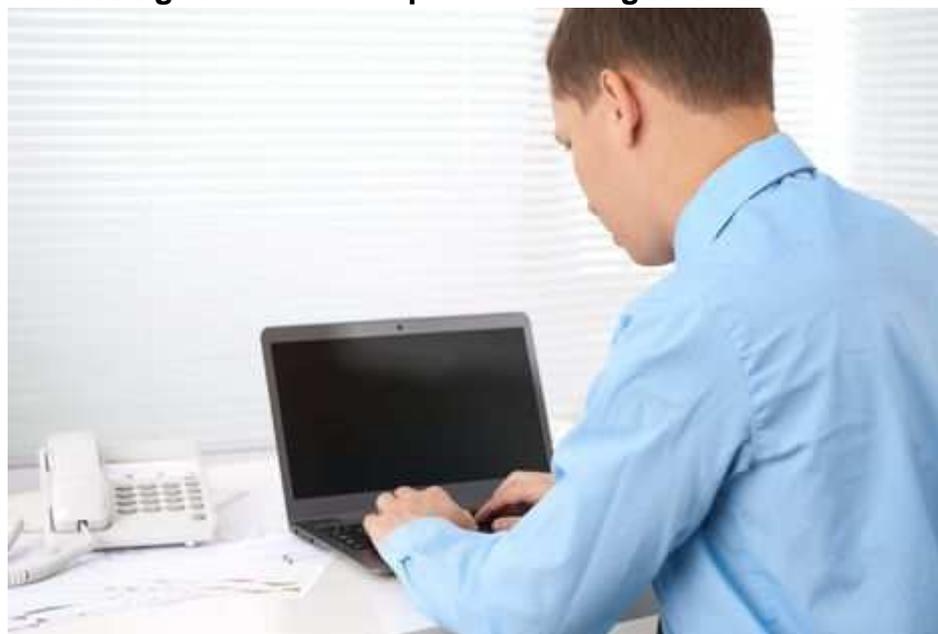
24.07.2013 / Inland / Seite 6

Kandidaten im Tansparenz-Check

Auch für die Webseite »abgeordnetenwatch« geht der Bundestagswahlkampf nun in die heiße Phase

Von Fabian Lambeck

Auf der Webseite »abgeordnetenwatch« kann man seit Dienstag nicht nur in Kontakt mit Bundestagskandidaten treten. Zudem können sich die Bewerber dazu verpflichten, im Bundestag für mehr Transparenz bei Abgeordneten und Parteien zu stimmen.



Immerhin 80 Prozent aller Kandidaten antworteten auf die Fragen von Besuchern der Webseite.

Foto: fotolia/spaxiax

Mal ganz ehrlich: Kennen Sie alle Kandidaten, die in Ihrem Wahlkreis für den Bundestag kandidieren? Und wissen Sie, wie die Bewerber zu politischen Fragen stehen, die Ihnen besonders am Herzen liegen? Für Menschen mit Internetzgang ist die Sache einfach: Die Webseite »abgeordnetenwatch.de« aufrufen, eigene Postleitzahl eingeben und schon erscheinen alle Kandidaten auf dem Bildschirm. Geburtstag, Beruf und Wohnort inklusive.

Bei »abgeordnetenwatch« geht aber noch mehr: So kann man den Kandidaten online auch Fragen stellen. Allerdings muss man sich dafür mit seinem Klarnamen anmelden: »Damit Bürger und Politiker auf Augenhöhe kommunizieren können«, wie abgeordnetenwatch-Vorstand Boris Hekele am Dienstag in Berlin erklärte. Zudem wacht ein Moderatorenteam darüber, dass die Fragen keine Beleidigungen beinhalten oder gegen andere Punkte des

internen Kodex verstoßen. Nach Angaben von »abgeordnetenwatch« seien bei der letzten Bundestagswahl 2009 immerhin 80 Prozent aller Fragen beantwortet worden. Wobei es zwischen einzelnen Kandidaten große Unterschiede gab.

Bei einem schnellen Blick auf die Seite fällt auf, dass nicht alle Kandidaten mit einem Foto vertreten sind. Denn wer sichtbar sein will, muss zahlen. Für ein Foto, mehr persönliche Informationen oder den Link auf die eigene Facebook-Seite ist eine »Profilerverweiterung« notwendig. Diese kostet 179 Euro. Für die Wahlkämpfer der etablierten Parteien kein Problem, sie können sich die Ausgaben zurückerstatten lassen. Die Unabhängigen müssen das aus eigener Tasche zahlen. Wer nun gar kein Geld hat, erhält Ermäßigung. Das sei bislang nur in einem Fall nötig gewesen, so Hekele.

Offenbar scheuen viele Kandidaten die zusätzlichen Ausgaben: Während des letzten Bundestagswahlkampfes 2009 buchten nur etwa 15 Prozent der Bewerber die »Profilerverweiterung«, so Vorstandsmitglied Georg Hackmack. Der Verein, der hinter »abgeordnetenwatch« steht, kann auf die zusätzlichen Einnahmen nicht verzichten. »Wir arbeiten mit zehn bis 20 Leuten tagtäglich«, so Hekele. Nur über Spenden seien die Kosten nicht wieder reinzukriegen.

Neu auf der Webseite ist der »Transparenz-Check«. Dafür hatte »abgeordnetenwatch« die mehr als 2000 Kandidaten angeschrieben. Die Bewerber sollten sich gegenüber den Wählern verpflichten, im Bundestag für drei Ziele einzutreten: ein Gesetz zur Abgeordnetenbestechung, die komplette Veröffentlichung von Nebeneinkünften und die Offenlegung aller Parteispenden ab 10 000 Euro. Die Resonanz bei Union und FDP war »etwas dünn«, so Hackmack. Während sich bei den Piraten 159, bei den Grünen 133 und bei der LINKEN 124 Kandidaten zu allen drei Punkten bekannten, wollten sich bei der CDU nur 13 und bei der CSU gar nur einer festlegen. Aber vielleicht ziehen einige nach. Immerhin findet sich der »Tansparenz-Check« direkt unter dem Profil des Kandidaten.

www.abgeordnetenwatch.de[1]

Links:

1. <http://www.abgeordnetenwatch.de>

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/828288.kandidaten-im-tansparenz-check.html>